

echte Frömmigkeit und Gottesbeziehung herrscht. Wir wollen sie zusammen mit unseren islamischen Brüdern und Schwestern neu entdecken. Um der Ehre Gottes willen ist es auch unsere Pflicht, für Frieden zwischen Juden, Christen und Muslimen zu ringen und zu beten.

Gegenseitiges religiöses und mitmenschliches Verständnis ist nach jüdischer, christlicher und muslimischer Überzeugung eine endzeitliche Gnadengabe. Religionshaß und Menschenhaß sind damit von keiner der drei Religionen her möglich. Im Christentum nimmt ferner das Gebot der Feindesliebe einen zentralen Platz ein (vgl. Mt 5,43-48). Feindesliebe wird aber auch in jüdischen Texten ebenso wie bei den Stoikern, im Buddhismus und im Taoismus gefordert (vgl. Ulrich Luz, *Das Evangelium nach Matthäus* [Mt 1-7], EKK 1,1, Zürich 1985, 304-318; ebenso den Beitrag von Adel Khoury, S. 11-16 i. d. H.). Es kann keinen Frieden geben, wenn nicht versöhnende Zugänge zum Feind gefunden werden. Israelis und Palästinenser bemühen sich darum. Sie brauchen unsere Rückendeckung, unsere politische Toleranz und unser Gebet.

Vorstand und Redaktion des Freiburger Rundbriefs

Fundamentalismus im Islam. Eine Gefahr für den Weltfrieden?

Bassam Tibi*

Die folgenden Auszüge aus dem Buch „Fundamentalismus im Islam, Eine Gefahr für den Weltfrieden“ sollen die Hauptgedanken des Autors deutlich machen, wonach Fundamentalismus – wie auch in anderen Religionen – mit dem Islam als Religion nichts zu tun hat und im Gegenteil einen Mißbrauch darstellt. Seine Warnung an die deutschen und europäischen Politiker, die

* UProf. Dr. phil. habil. Bassam Tibi, geb. 1944 in Damaskus, ist Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen am Seminar für Politikwissenschaft an der Georg-August-Universität zu Göttingen und Gastprofessor u. a. in Harvard, Princeton, Berkely und Ankara.

Wir danken Prof. Tibi für die schriftliche Erlaubnis, Ausschnitte aus seinem Buch „Fundamentalismus im Islam, Eine Gefahr für den Weltfrieden“, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2000, zu zitieren. Die den Absätzen vorangestellten Ziffern in Klammern bezeichnen die entsprechenden Seitenzahlen.

Tibi schon längst vor den Terrorakten des 11. September 2001 ausgesprochen hat, ist inzwischen insoweit beherzigt worden, als es in der Bundesrepublik Deutschland fundamentalistischen Gruppierungen zukünftig erschwert werden soll, unter dem Schutz der Religionsfreiheit (Art. 4 GG) ihren Machenschaften nachzugehen und u. a. terroristische Akte zu planen und auszuführen.

Religiöser Fundamentalismus

(2-5) Der religiöse Fundamentalismus ist eine globale Erscheinung, die in allen Weltreligionen und den entsprechenden Zivilisationen vorkommt. Als Antwort auf die aus Renaissance, Reformation, Aufklärung und Französischer Revolution hervorgegangene Moderne ist er zudem ein neues Phänomen, das es in früheren Zeiten nicht gegeben hat und auch nicht geben konnte. Es fällt jedoch auf, daß der Fundamentalismus überwiegend mit dem Islam in Verbindung gebracht wird. Auf diese Weise entsteht der Eindruck, Fundamentalismus sei eine auf den Islam beschränkte Erscheinung. Das ist falsch, weil er in allen Religionen zu beobachten ist. Um die ihm oft vorgeworfenen negativen Konnotationen zu vermeiden, haben einige gutmeinende Autoren den Terminus des islamischen Fundamentalismus durch den Begriff Islamismus ersetzt, dabei aber einen noch größeren Schaden angerichtet. Von Islamismus als islamischer Spielart des religiösen Fundamentalismus zu sprechen ist zunächst sachlich richtig und findet auch in diesem Buch Anwendung. In der Öffentlichkeit wurde der neue Begriff aber nicht selten dahingehend mißverstanden, daß die Politisierung der Religion allein im Islam vorkomme.¹

Über den hier thematisierten Gegenstand kursieren ohnehin viele Mythen und Vorurteile. Aus diesem Grunde ist es wichtig, gleich einleitend Mißverständnissen vorzubeugen und damit bekannten Vorwürfen der Tonart, man fördere durch seine Erörterung ein ‚Feindbild Islam‘, von vornherein entgegenzutreten. Es ist auch notwendig, gleich zu Beginn zwischen Islam als einer Weltreligion, die eine der wichtigsten Weltzivilisationen hervorgebracht

1) Zur Deutung des Fundamentalismus als Ordnungsvorstellung, die auf der Politisierung der Religion basiert, vgl. Bassam Tibi, *The Challenge of Fundamentalism. Political Islam and the New World Disorder*, University of California Press, Berkeley and Los Angeles 1998; deutsche Übersetzung mit einer umfangreichen neuen Einleitung: *Die neue Weltunordnung. Westliche Dominanz und islamischer Fundamentalismus*, Berlin 1999.

hat, und dem islamischen Fundamentalismus als politischer Ideologie unserer Gegenwart auf der Schwelle zum 3. Jahrtausend zu unterscheiden. Wenn ich empirisch begründet frage, ob der islamische Fundamentalismus Unordnung in die Weltpolitik bringt und zudem eine neue Spielart des Totalitarismus darstellt, dann bleibt der Islam als Religion von dieser Frage unberührt. Islam, nicht aber der Islamismus, ist mit Demokratie vereinbar [...] Zu dieser einleitenden Klarstellung gehört noch eine weitere, die Europa direkt angeht: Der islamische Fundamentalismus ist zwar ein Phänomen in der Welt des Islam, doch befindet sich die Logistik der meisten dem Islamismus, also der islamischen Spielart des religiösen Fundamentalismus, zuzuordnenden Bewegungen in Europa und nicht in islamischen Ländern. Die Hauptopfer des islamischen Fundamentalismus waren bisher dennoch Muslime und keine Europäer. Ich erinnere an die Tausenden von ermordeten Muslimen in Algerien, Ägypten, dem Sudan, Afghanistan und Palästina, die von militanten Anhängern dieser Bewegungen getötet worden sind. Über Fundamentalismus aufzuklären ist deshalb auch von islamischer Seite erforderlich, weil die neue Strömung zunächst ein Feind der Muslime und eine Gefahr sowohl für ihr Leben als auch für ihren Ruf in der Welt ist.

Oft, ja in der Regel, wirken fundamentalistische Bewegungen im Untergrund. Aktive Islamisten nutzen jedoch auch die Flucht nach Europa und den Mißbrauch des Asylrechts für ihre Interessen. Die in Europa gewährten demokratischen Rechte bieten ihnen Freiräume für ihren ideologischen und politischen Kampf für einen Gottesstaat. Zu diesem Zweck versuchen sie, die islamische Diaspora-Gemeinde in Europa zu infiltrieren und für ihre Ideologie nutzbar zu machen. Es sind gerade Islamisten, die Islam und islamischen Fundamentalismus zu ihrer Tarnung gleichsetzen. Davor muß man warnen. Aus diesem Grund ist auch Europa vom Phänomen des islamischen Fundamentalismus betroffen, ohne jedoch auf die Herausforderung vorbereitet zu sein.

Zusätzlich zur Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus muß eine weitere Differenzierung vorgenommen werden: Wir müssen zwischen den islamischen Migranten und den islamischen Diaspora-Fundamentalisten in Europa unterscheiden. Europäische Politiker müssen auf der Hut sein, wenn Islamisten als Sprecher der islamischen Gemeinde auftreten und Toleranz für sich und ihre Aktivitäten beanspruchen; sie, die selbst Toleranz nur instrumentell verstehen und intolerant gegenüber ihren Gegnern sind, vor allem innerhalb der islamischen Gemeinde selbst, wollen nur freien Handlungsspielraum für sich gewinnen. Kurz: Im Zeitalter der Migration wird

der Fundamentalismus aus der Welt des Islam nach Europa exportiert. In meinen Arbeiten habe ich seit Jahren vor der Bildung von für den Fundamentalismus anfälligen islamischen ‚Ghettos‘ in Europa gewarnt und eine europäische Politik der Integration der islamischen Zuwanderer als Prävention gefordert. Diese gibt es nach wie vor nicht; dafür sind die von Fundamentalisten dominierten ‚Ghettos‘ bereits Realität, wodurch die Gefahr für ein friedliches Zusammenleben potenziert wird.

Im Zeitalter der massiven, die Form von Völkerwanderungen annehmenden Migration ist die Beschäftigung mit Staats- und Gesellschaftsauffassungen der Muslime nicht mehr allein das Feld exzentrischer Wissenschaftler, die in der Tradition der Kulturanthropologie fremde Kulturen als exotische Gegenstände studieren. In den Städten der westeuropäischen Industrieländer leben z. Zt. ca. 15 Millionen Muslime aus dem südlichen und östlichen Mittelmeerraum sowie aus Südasien und auch teilweise aus Afrika (Senegalesen in Italien). Demographen und Migrationsforscher prognostizieren die schnelle Verdoppelung dieser Zahl sowie deren Verdreifachung bis zum Jahr 2025. Diese Migranten kommen aus anderen Zivilisationen und bringen andere Vorstellungen von Staat und Gemeinwesen mit; im Namen einer einseitig definierten Toleranz fordern sie die Aufnahme dieser Vorstellungen in europäische Verfassungen. Die europäische Innenpolitik muß eine Antwort auf diese Herausforderung finden. Aber auch bezogen auf die Weltpolitik werden Forderungen nach einer ‚Entwestlichung der bestehenden Weltordnung‘ und einem ‚islamischen Frieden‘ erhoben.

Manche Europäer reagieren auf die stattfindende demographische Veränderung in der Komposition der europäischen Bevölkerung mit gesinnungsethischen Formeln von der ‚multikulturellen Gesellschaft‘ oder dem ‚Kulturrelativismus‘. Diese Formeln scheinen zunächst keine andere Bedeutung als die traditionelle Weisheit ‚andere Kulturen, andere Sitten‘ zu haben. Doch einige dieser ‚anderen Sitten‘ beziehen sich auf eine Kündigung des in Europa bestehenden Grundkonsenses über demokratische Herrschaft im Rahmen von Volkssouveränität. An vorderster Front stehen hierbei die Ordnungsvorstellungen des islamischen Fundamentalismus; sie beinhalten konträre Staats- und Gesellschaftsauffassungen, die nunmehr nicht allein für die Welt des Islam, sondern auch für Europa selbst Geltung beanspruchen. Islamistische Verbände in Deutschland wollen z. B. die Anwendung der *Schari'a* (islamisches Gottesgesetz) durchsetzen. Für die Folgen der Migration in die USA, die in ähnlichen Bahnen verläuft, wenngleich die dortigen Migranten vorwiegend aus Asien und Lateinamerika kommen, hat

Arthur Schlesinger in seinem Buchtitel die Prognose „The Disuniting of America“² formuliert, d. h. den Zerfall des gesamtamerikanischen Gemeinwesens vorausgesagt. Wird es ein ähnliches zivilisatorisches *disuniting*, eine Auflösung für das „Europa ohne Identität“³ geben?

Eine wichtige Unterscheidung: Fundamentalismus und Terrorismus

(23-25) Der Terrorismus kann einen Aspekt des Fundamentalismus darstellen, doch dürfen beide keinesfalls gleichgesetzt werden. Die erforderliche Differenzierung betrifft folgenden Umstand: das politische Handeln der Fundamentalisten kann in Institutionen oder in anderweitigem legalen Rahmen erfolgen, es kann aber auch die Form von Terrorismus annehmen. Aus diesem Grunde dürfen Fundamentalismus und Terrorismus keinesfalls miteinander identifiziert werden. Es ist wahr: In Algerien, Ägypten, Pakistan, Afghanistan und in der Türkei ermorden Fundamentalisten andere Muslime, obwohl der Koran einen solchen Mord streng verbietet. Dennoch umfaßt der Fundamentalismus aber weit mehr als die begrenzte Szene des spektakulären Terrorismus. Das wichtigste am islamischen Fundamentalismus ist, daß er eine religiös-zivilisatorische, weltanschauliche Ordnungsvorstellung vertritt, die zudem eine weltpolitische Dimension hat.⁴

Die Gleichsetzung von Fundamentalismus und Terrorismus ist auf zwei Ebenen zu kritisieren. Zunächst auf der religiösen: Der Koran verkündet dem Muslim, der „einen Muslim vorsätzlich tötet“, einen Lohn: „die Hölle; darin wird er ewig weilen“ (Koran: Sure 4, Vers 93). Im Islam gibt es keine höhere Autorität als die des offenbarten Koran-Textes. Dennoch verletzen islamische Fundamentalisten, so sehr sie sich auch als Allahs Kämpfer bezeichnen, diese koranische Vorschrift dadurch, daß sie ihre muslimischen Gegner ermorden. In Algerien haben die Killer-Brigaden der Islamischen Heilsfront allein im Jahre 1994 mehr als 20 000 Muslime ermordet. In den israelisch besetzten Gebieten haben die fundamentalistischen Qassam-Brigaden mehr Muslime getötet als etwa die israelischen Besatzungstruppen. In

2) Arthur M. Schlesinger Jr., *The Disuniting of America. Reflections on a Multicultural Society*, New York 1992, erweiterte Ausgabe 1998.

3) Vgl. Bassam Tibi, *Im Schatten Allahs. Der Islam und die Menschenrechte*, München 1994.

4) Anm. d. Red.: Diese weltpolitische Dimension sieht der Vf. in der Welt des Islam, wo die „Entwestlichung“ die populärste Option und Nährboden für islamischen Fundamentalismus ist.

der Türkei wurden im Juni 1993 in der Stadt Sivas 37 islamische Schriftsteller bei lebendigem Leib verbrannt. Nicht anders sieht es in Ägypten aus, wo selbst der Nobelpreisträger Najieb Mahfuz nicht vom fundamentalistischen Terror ausgenommen wird. Aus allen Teilen der Welt des Islam, vor allem aus dem blutigen Afghanistan, lassen sich weitere Beispiele anführen. Schon daran sieht man, daß islamische Fundamentalisten objektiv *nicht* im Einklang mit den Vorschriften des Koran handeln. In Karachi (Pakistan) haben Fundamentalisten Ende Februar 1995 sogar mehrere Hundert in einer Moschee betende Muslime ermordet [...] Der Unterschied zwischen religiösem Fundamentalismus und der Religion als Glauben und als Ethik wird hier überdeutlich. Auf politischer Ebene muß der Beobachter jedoch einräumen, daß nicht jeder islamische Fundamentalist ein Terrorist ist. Der Fundamentalismus kann seine Politisierung willkürlich ausgesuchter Versatzstücke des Islam auch friedlich und politisch effizient betreiben. Durch eine schleichende Islamisierung kann politisch zudem mehr als durch Mord erreicht werden.



Jossi Ischran (Bild) und sein Freund Kobi Mandel (beide 14 J.) sind am 8. Mai 2001 in der Nähe der jüdischen Westbank-Siedlung Tekoa von Palästinensern zu Tode gesteinigt worden. Am gleichen Tag war das vier Monate alte palästinensische Mädchen Iman Hijo bei einem israelischen Vergeltungsschlag ums Leben gekommen.

Foto: tachles, Nr. 19, 11. Mai 2001.

Die Wahrnehmung des Fundamentalismus als Terrorismus hängt mit den westlichen Medien und den populären Skribenten zusammen, die sensationelle Aktionen, die sich in Bildern und Schlagzeilen fassen lassen, besser verkaufen können. Auf dieser Ebene werden archaische europäische Ängste vor dem Islam neu geweckt, und es entsteht hierbei im Westen ein Feindbild vom Islam. In dem Bemühen, sich hiervon abzusetzen und diese Feindbilder zu überwinden, verteidigen linke westliche Intellektuelle die Fundamentalisten als vermeintliche ‚Sprecher der Unterdrückten‘. Und nach dem Diktat der *political correctness* verbieten einige Gesinnungsethiker sogar,

von Fundamentalisten überhaupt zu sprechen. Hierbei werden Islam und Fundamentalismus bzw. letzterer mit Terrorismus verwechselt. Man hätte erwarten können, daß deutsche Islam-Kundler als angebliche Islam-Kenner über diesen Gegenstand aufklären. Aber manche von ihnen bestreiten schlechthin, daß es Fundamentalismus gibt und halten das für ein Gerücht der westlichen Medien! Verwirrung herrscht in der deutschen Öffentlichkeit! Dieses Buch will gleichermaßen informieren und aufklären, um die Zerrbilder aufzulösen.

Zwei Ebenen der Bedrohung: Der religiös-motivierte Terrorismus und die fundamentalistische Staatsauffassung

(154-155) Der Terrorismus ist nur ein Mittel, kein Zweck an sich. Der Fundamentalismus verfolgt primär die Etablierung einer gegen den säkularen Staat gerichteten Gottesordnung. Das ist die zentrale sicherheitspolitische Bedrohung. Die Szene der Terroraktionen ist ein Nebenaspekt dieser Bestrebung. Die politische Ideologie des Fundamentalismus ist bemüht, die Wir-Gruppe des Islam gegen die Wir-Gruppe der Anderen als Feinde zu mobilisieren. Die politischen Ordnungsvorstellungen, die damit verbunden werden, entspringen einer Weltsicht, die ‚Frontlinien zwischen den Zivilisationen‘ herstellt. Hierdurch wird deutlich, daß der terroristische Zweig des islamischen Fundamentalismus nur eine Nebenerscheinung ist. Der Weltsicht-Fundamentalismus und seine politischen Ordnungsvorstellungen bilden die Basis der Anfeindungen zwischen den historisch belasteten Zivilisationen, weshalb er noch ernster als der Terrorismus genommen werden muß. Organisierte Vertreter des politischen Islam versuchen, diesen Weltsicht-Fundamentalismus der amorphen Masse der Muslime aufzuzwingen. In erster Linie handelt es sich darum, Anhänger für ihre Anschauung von *Hakimiyyat Allah* (Gottesherrschaft) zu gewinnen und zu mobilisieren. Diese Herrschaft soll nach dem Sturz der gegenwärtigen Regierungen zunächst in der Welt des Islam und dann – wenn die Muslime stark genug hierfür sind – in der ganzen Welt errichtet werden. Erste Stufe ist die *Hakimiyyat Allah* als Ersatz für den Nationalstaat, dann eine regionale Neuordnung und als Fernziel eine islamische Weltordnung [...]

Es stellt sich nun in diesem Wirrwarr die Frage, wie ernst der islamische Fundamentalismus als sicherheitspolitische Gefahr zu nehmen ist. Bei der Beantwortung können wir nicht an der politischen Theologie der säkularisierten christlichen Nächstenliebe vorbeigehen, die in jeder Abwehr von

Bedrohungen der westlichen Demokratie eine neue Form des Euro-Rassismus argwöhnt. Als ein Muslim, der europäischer Bürger geworden ist, verfolge ich ein doppeltes Ziel: Ich versuche, um Verständnis für den Islam als Weltreligion zu werben und zugleich über die Gefahren des islamischen Fundamentalismus als eine sicherheitspolitische Bedrohung aufzuklären. Dies gilt gleichermaßen für die fundamentalistischen Ordnungsvorstellungen wie auch für den Terrorismus [...]

Bei allen Deutungen muß zentral die Erkenntnis stehen, daß der islamische Fundamentalismus eine politische Heilsideologie ist, die der gesamten Menschheit *al-Hall al-Islami* (die islamische Lösung) als Heilmittel zur Überwindung der Krise aufzwingen will. Allein die Verwendung einer modernen weltpolitischen Ausdrucksweise verrät jedoch, daß der islamische Fundamentalismus eine Ausgeburt der Moderne ist, so sehr er sich auch in mittelalterlichen Symbolen als Alternative zu ihr präsentiert.

Dialog mit dem liberalen Islam und Aufklärung über den politischen Islam

(157-158) Die Doppelstrategie, die ich empfehle, besteht darin, einerseits einen Dialog mit den dialogfähigen Vertretern der islamischen Religion anzustreben, und andererseits parallel dazu gegen die politischen Auswüchse des Fundamentalismus Aufklärungsarbeit zu leisten. Die Anerkennung des Islam in Europa darf nicht jenseits von Demokratie und Moderne bedingungslos erfolgen: Religionsfreiheit ist eine verfassungsmäßig geschützte Norm für Individuen als Bürger, nicht eine solche der Bildung eines ethno-religiösen Kollektivs einer Wir-Gruppe. Eine politische, an der *Schari'a* orientierte Gemeinde ist als eine Verlängerung des *Dar al-Islam* auf europäischem Boden nicht konform mit den europäischen säkularen Verfassungen. Die Muslime können in Europa als *Citoyen*, nicht als Betreiber der Islamisierung qua *Mudjahirun* leben! *Mudjahirun* bedeutet Migranten, was vom Wortstamm *Hidjra* (Auswanderung des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina 622) abgeleitet ist. Im Islam ist *Hidjra* an Islamisierung gebunden. Ohne individuelle Integration kann die Islam-Diaspora Nährboden eines Ethno-Fundamentalismus werden.

Wer in Frieden zusammenleben will, der muß gegen die Versuche der islamischen Fundamentalisten, unter den Diaspora-Muslimen Einfluß zu gewinnen, vorgehen. Die westlichen Politiker haben keine Ahnung von den

Konsequenzen ihrer Duldung der Islamisten und deren Versuch, die Muslime als ethnische Großgruppe zu definieren. Ich argumentiere, daß die muslimischen Migranten in Europa nur als Individuen, nicht als abgegrenztes Kollektiv integriert werden dürfen. Letzteres würde unweigerlich zum Separatismus führen.⁵

In Europa ist, parallel zu einer Politik der Integration der islamischen Migranten in die europäischen Demokratien, eine kombinierte, restriktive Einwanderer- und Integrationspolitik das beste demokratische Mittel gegen den importierten religiösen Fundamentalismus. Im Umgang mit den islamischen Staaten gilt es, den Dialog mit dem liberalen Islam als Friedensdialog zu etablieren und zu fördern. Auch muß man hierbei islamischen Staaten helfen, ihre ökonomischen Probleme zu bewältigen. Kurz gesagt: Religiöser Fundamentalismus ist ein Kennzeichen für ein Zeitalter des globalen Konfliktes, während Säkularität und Rationalität Bindeglieder zwischen den Zivilisationen sein können. Dies sind die Optionen im 21. Jahrhundert, zu dessen Beginn der Fundamentalismus als eine religiös begründete Ideologie den Weltfrieden herausfordert, ja sogar bedroht!

5) Vgl. Bassam Tibi, *Europa ohne Identität? Die Krise der multikulturellen Gesellschaft*, München 1998.

Politische Ziele religiös verbrämt **Die Motive der militanten „Gotteskämpfer“**

Adel Theodor Khoury*

Man nennt sie im deutschsprachigen Raum *Selbstmordattentäter*. Selbst verstehen sie sich als aufopferungsbereite Kämpfer des *Heiligen Krieges* (Djihad), und ihre Gruppen bezeichnen sie als *Märtyrer des Djihad*. Was weckt bei ihnen diese extreme Bereitschaft, alles hinzugeben, damit ihr Volk seinen Zielen näher kommen kann?

* UProf. em. Dr. Adel Theodor Khoury, geb. 1930 in Tbnine, Libanon, war Leiter des Seminars für Religionswissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.